Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 2 (1904)

Heft: 1

Artikel: Die Ausführung der Narkose durch die Hebamme [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Buchdruckerei I. Weiß, Affolfern am Albis.

Redaltion: Für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. E. Schivarzenbach, Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenfrantheiten, Stockerftraße 31, Zürich II. Für den allgemeinen Teil: Namens der Zeitungskommission Frau B. Rotach, Hebamme, Gottbardftraße 49, Zürich II.

Abonnements: Es werden Jahresabonnements für ein Kalenderjahr ausgegeben; Fr. 2.50 für die Schweiz und Mart 2.50 für das Austand.

Institte: Schweigerische Insertie 20 Rp., ausländische 20 Pfennig pro einspaltige Betitzeile; größere Auftrage entsprechender Rabatt. — Abonnements: und Insertionsauftrage sind zu adressieren an die Administration der "Schweizer Hebanne" in Zürich IV.

Die Ausführung der Narkose durch die Sebamme.

(Fortsetung).

Gewöhnlich wird eine jogen. Maske benutt, auf welche das Chloroform aufgeschüttet wird. Tabei muß man immer bedenken, daß die Fran nicht Chloroform allein atmen joll, jondern immer ein Gentich von Luft mit diesem gistigen Gase. Taher darf nie die Maske ganz mit Chloroform durchdränkt dicht auf Mund und Nase gedrückt werden; vielmehr jollte man immer einen Finger zwischen Maske und Gesicht einschieben können, danit genügend Luft zuströmen kann.

Im Anjang empsiehlt es sich, die Maste noch weiter entsernt zu halten und sie dann nur langsiam dem Gesichte zu nähern; dannit erspart nuan der Frau ein sehr beängstigendes Erstickungsgesühl. Ein wenig tritt diese unangenehme Empsindung innner auf. Man tut daher gut, bevor man die Maste hinhält, der Frau etwas Mut zuzuhrechen und ihr zu ertlären, daß sie über das Erstickungsgesühl nicht zu erschrecken branche.

Das Chloroform wirkt ätzend; daher darf die naffe Maste nie lange die Haut berühren. Mus dem gleichen Grunde muß man aufpaffen, ja nicht in die Augen zu tropfen. Die Hebamme mache es sich zur Regel, jeweilen zum Aufsgießen des Chloroforms die Maske vom Gesicht der Frau zu entfernen und in die Nähe des Arztes hinzuhalten, damit er jedesmal sehen tann, wie viel aufgeschüttet wird. Nur dann tann der Arzt die Narkose richtig beurteilen und zugleich schütt sich dadurch die Bebamme vor dem Vorwurfe, fie habe zu viel gegeben. Ueber die anzuwendende Menge lassen sich keine Vorschriften aufstellen, weil das von Fall zu Fall verschieden Sicher ift nur, daß man die Maste nie lange gang trocken laffen darf, wenn die Nartoje fortgesett werden foll. Db noch Chloroform darauf sei, pruft man am besten dadurch, daß man sie an seine eigene Nase hält (und nicht etwa nur durch Nachfühlen mit dem Finger!).

Nicht gar selten hört man erzählen, es sei unmöglich gewesen, diese oder sene Frau zu narkotisseren. Wenn nicht Herzschwäche oder ein anderes erkennbares Leiden vorlag, so beruht diese Behauptung allemal auf Frrtum; denn jeder gesunde Mensch läßt sich durch Chlorosorm in Narkose versehen. Das Mißlingen hat entweder darin seinen Grund, daß zu wenig Chlorosorm ausgeschüttet wurde oder daß man die Maske zu oft oder zu lange vom Gesicht entsernte. Diese Fehler lassen sich leicht verneiden, wenn man daran denkt. Uedrigens ist es stets Sache des Arztes, darüber zu wachen, daß weder zu viel noch zu wenig gegeben werde.

Die Hauptjache bei der Kunft zu narkotisieren, ist nun allerdings nicht das Begießen und hinhalten der Maske (das kann auch eine beliebige hülfsperson tun), sondern die Beobachtung der Narkotisierten. Rur genaues
und ununterbrochenes Auspassen kann mit einiger
Sicherheit Unglückskälle verhüten!

Die wichtigften, in der Narfoje leicht ertennbaren Lebenserscheinungen sind: Atmung, Puls, Gesichtsfarbe und Bewegungen. Auf diese 4 Lebenszeichen hat sich daher die Ausmerkansteit des Narkotisserenden bestän dig zu richten. Nichts dawon darf übersehen werden!

Db die Atmung richtig vor sich gehe, hört man in der Reget leicht, auch sieht man dabei die Bruft sich heben und fenken. Nötigenfalls fann man sich durch Annähern des Ohres an den Mund der Frau davon überzeugen, ob die Lunge arbeitet. Eine Behinderung der Atmung wird zuweilen durch eine unnatürliche Lage des Ropfes verursacht. Man hat also darauf zu achten, daß derselbe nicht nach hinten herunter hange oder mit dem Kinne auf die Bruft gebrudt oder ftart nach einer Seite gedreht fei. Selbstverständlich darf die Atmung nie stille stehen. Im Anfang der Narkoje kommt es zuweilen vor, daß die Frau mitten in fraftigen Atemgugen plöglich den Atem anhält, das ift dann meistens die Folge des starten Reizes, welchen das Chloroform auf die Nasenschleimhaut ausübt. Wenn man sich startriechende Substanzen, 3. B. Salmiatgeist, dicht unter die Rase halt, so empfindet man ein ähnliches Stocken der Atmung. Man entfernt die Maste für kurze Zeit und drückt mit der flachen Hand ziemlich fräftig und rasch auf die Mitte der Bruft, dann ift meistens dieser nicht schlimme Zwischenfall beseitigt.

Biel wichtiger sind die Störungen der Atmung in der tiefen Narkose. Da kommt es vor, daß

der Narkotisierten die Zunge so gegen den Rehltopf hin zurücksinkt, daß dadurch der Butritt der Luft zur Lunge verhindert wird. Sofort hört dann die Atmung auf. Das Hindernis wird dadurch beseitigt, daß man mit beiden Sanden unter dem Ohrläppchen ziemlich kräftig auf den Unterfieser drückt, so daß er nach vorne rutscht. Damit wird auch die Zunge nach vorne geschoben, der Kehlkopf wird frei und die Luft kann wieder pajjieren. Die schlimmern Fälle sind aber die, wo eine Lähmung der Atmung eingetreten ift. In der Regel ist vorher die Atmung allmählig langsamer und schwächer geworden und endlich jo leife, daß man sie kaum mehr hört und sieht. Dann steht die Atmungslähmung unmittelbar bevor und man muß sofort die Maste vom Besichte wegnehmen, wenn nicht noch andere Maßnahmen, vor allem die "fünstliche Atmung" nötig werden, was dann Sache des Arztes ift. Sülfe der Sebamme während der Ausführung der fünstlichen Atmung besteht darin, daß sie die Zunge der Scheintoten mit einem Tuche ober einer vom Arzt gegebenen Zange faßt und hervorgezogen hält, damit sie nicht auf den Rehltopf zurückfinke.

Der Puls kann in der Regel gut von der Hebannne beobachtet werden, da sie ja für die Maske nur eine Hand braucht. Er soll wo-möglich ununterbrochen oder doch sehr oft gessühlt werden. Wird er übernäßig rasch oder zu daugiam oder gar schwach und schwer sühlbar, so nuß das sosort dem Arzte mitgeteilt werden; denn aus solchen Zeichen erkennt man die drohende Erlahmung des Herzens.

Nus der Gesichtsfarbe glaubt bekanntlich jedermann sofort Schlüsse auf das Besinden eines Menichen ziehen zu können. Kür uniere Frage kommen hauptsächlich zwei Beränderungen in Betracht, nämlich die blaurote Karbe als Zeichen ungenügender Atmung (zuweilen auch bei Herzichwäche) und das blasse Aussiehen bei beginnender Erlahnung des Herzens. Im letztern Falle tritt oft starker Schweiß im Gesichte auf und zugleich sinken die Züge eigentümlich ein. Das sind ganz bedenkliche Zeichen, welche die sofortige Entfernung der Maske und die Hützes verlangen.

Die Bewegungen, welche die Chloros formierte hauptsächlich mit Armen und Beinen



ausführt, find ebenfalls ein höchst beachtenswerter Gradmeffer für die Narkoje. Bei gang leichter Betäubung, wie man sie zuweilen beim Austritt des Kopfes anwendet, kommt es nicht einmal bis zum Stadium der Erregung. Man hüte fich vor dem Jrrtum, diefen erften Betäubungszuftand für eigentlichen Chloroformschlaf zu halten; benn beim ersten tüchtigen Schmerz ift die Betreffende sofort vollständig wach. Bei der eigentlichen Narkoje fehlt die Erregung niemals; nur tritt fie bei verschiedenen Menschen in sehr verschiebener Art und Stärke auf. Sobald die Unruhe beginnt, foll die Hebamme nochmals darauf achten, ob die Frau nicht aus dem Bette fallen tann. Damit sie ihre Lage nicht zu ftark verändere, muffen die hilfspersonen angewiesen werbesonders beim Querbett — die Beine dicht oberhalb der Aniee von unten her zu umgreifen und festzuhalten. Mit den Unterschenkeln laffe man die Narkotifierte ungehindert zappeln, sofern dadurch tein Schaden entstehen fann. leberhaupt ist es zu empfehlen, die Gebärende in diesem Zustande nicht allzu fest halten und bandigen zu wollen, denn durch ftarte hemmung der Bewegungen wird oft die Unruhe noch gesteigert.

Durch weitere Chloroformzususur werden diese Bewegungen langsamer, schwächer und seltener. Die eigentliche Erschlaffung der Muskeln prüft man dadurch, daß man einen Arm erhebt; im Stadium der tiesen Narkose sällt er dam wie tot herab. Das ist ein Zeichen, daß die Maske für einige Zeit entsernt werden nuß. Sobald die Frau sich wieder dem Erwachen nähert, beginnt sie wieder sich zu regen.

Ein weiteres Mittel zur Bevbachtung der Chloroformierten ist die Sitte, sie von Anfang an laut zählen zu lassen. Un den Fehlern, die sie macht und der lallenden Sprache erkennt man die beginnende Narkoje. Das laute Zählen regt auch die Utmung an und zugleich werden dadurch die Gedanken von allerlei Angstworftellungen wohltwend abgelenkt. Das Letter erreicht man besonders dadurch, daß man z. B. von 100 an rück wärts zählen läßt.

Eine namentlich früher viel angewandte Art auf Gefühllosigkeit zu prüfen bestand darin, daß man die Hornhaut des Anges mit dem Finger sanst berührte. Bei den meisten geburtshülslichen Narkosen ist dies aber entbehrlich und läßt sich durch kneisen der Haut oder der änßern Geschlechtsteile ersehen.

Gine fehr häufige Störung der Nartofe ift das Erbrechen. Es fann eine fehr gefährliche Romplikation werden, wenn die Chloroformierte sich dabei "verschluckt", d. h. wenn sie Speise-teile in die Luströhre einsaugt; denn dadurch entstehen oft Lungenentzündungen, welche leicht zum Tode führen. Das sicherste Mittel zur Berhütung folder Unglucksfälle ift die Fürforge, daß der Magen vor einer Narkose leer gehalten werde. Dann tritt meiftens nur "Bürgen" auf und höchstens wird etwas Magensaft erbrochen, was lange nicht jo gefährlich ift. Damit aber das Erbrechen gut ablaufe, muß dafür geforgt werben, daß die aus dem Magen kommenden Massen ungehindert zum Munde heraustreten fönnen. Sobald also die Frau zu "würgen" beginnt, wird die Masterafch entfernt, der Ropf ein wenig erhoben und leicht nach einer Seite gedreht. Dann fließt das Erbrochene von selber zum untern Mundwinkel heraus, wobei man die Lippen sofort mit dem bereit gelegten Tuch abwischen foll, damit beim Einatmen nichts hineingezogen werde. Satte man porher den Unterfiefer wegen Burücksinkens ber Bunge vorgeschoben, so muß man ihn loslassen, sobald das Bürgen beginnt. Allzu ftartes Beben ober Drehen des Ropfes perhindert natürlich erst recht den Austritt des Erbrochenen und muß daher forgfältig vermieden werden. Die Maste darf erft bann von neuem hingehalten werden, wenn bas Brechen aufgehört und die Atmung wieder begonnen hat.

Es find nun bereits verschiedene Arten von Lebensgesahr in der Narkose und ihre Erkennung geschildert worden. Selbstverständlich ist die Gesahr um so größer, je mehr Chlorosovm und namentlich je mehr auf einmal gegeben wurde. Eine wichtige Regel lautet daher: Langsam chlorosovm ieren! Sine gute Narkose lätzt sich meist in 10—15 Minuten erreichen, 20 Minuten sind bei richtiger Aussührung selten nötig.

Leider kommen aber auch Todesfälle ganz im Anfang der Narkoje vor, wenn noch ganz wenig Chloroform eingeatmet wurde und trop aller angewendeten Vorsicht. Dann bestand eine Erkrankung des Herzens oder eines andern Organes, welche meist vom Arzte vorher erkannt werden kann. Aber nicht immer ist dies möglich! Folglich fönnen wir nie sicher behaupten, daß eine Narkoje vollkommen ungesährlich sei.

Selbst nach dem Erwachen können noch bedrohliche Jufälle eintreten, nanentlich auch Aufregungszukände. Daher darf die Frau nindestens eine halbe Stunde lang nachher nicht allein gelassen werden: sie nuß mit dem Kopfe tief liegen bleiben und darf wegen der Brechneigung noch einige Zeit keine Nahrung zu sich nehmen. Wichtig ist namentlich nach längeren Narkosen die baldige Zufuhr krischer Luft durch Dessune eines Fenkers. Dies ist doppelt angezeigt dei Nacht, wo die Lampe an der Berunreinigung der Luft nuthstift. Ist die Frau gut zugedeckt, namentstich auch um Hals und Schultern, so braucht man keine Erkältung zu befürchten.

Gingesandtes.

— Eine Beschreibung davon, wie es jungen unvorbereiteten Sheleuten gehen kann, wenn der Storch zu früh kommt und dann noch auf eine so verkehrte Beise.

Davos den 20. Nov. 1903.

Boriges Jahr im Tezember, etwas vor Weihnachten, wollte der Storch bei jungen Wirtsteuten einkehren, die aber auf seine Ankunft gar nicht gesäht waren; denn sie hatten weder Holg wicht Bäsche, von Kindswäsche gar nicht zu reden. Vun solgte vom Abend die am solgenden Mittag eine Kalamität nach der andern. Erstens bekannen sie mitten in Tavos-Plah, wo drei Hehmen sie mitten in Tavos-Plah, wo drei Hehmen, deine Hehmen. Eine hatte Insluenza, die andere kan, und da es ihr nicht zu gefallen schien, ging sie wieder und sagte: Ich werde wahrscheinlich zu einer andern geholt, ich war am Abend schon dort. Bei mir, der am nächsten wohnenden, sand der Mann die Tür verichspien und nahm nicht Zeit, auf der Zasel zu lesen, wo ich sei (natürlich sah er die Tasel zu lesen, wo ich sei (natürlich sah er die Tasel zu lesen, wo ich sei (natürlich sah er die Tasel zu lesen, wo ich sei (natürlich sah er

Run wurde ein Arzt geholt, ein Arzt, der fehr aut etwa eine tunde oder zwei bei einer Geburt warten kann. hier aber, in dem eisigen Bimmer in der Dezember Nacht, untersuchte er, nachdem er mit viel Not und Mühe warmes Waffer und Geschirr und was dazu gehört, zusammengetrommelt hatte, und ging; benn er fühlte bei der Untersuchung, daß es noch lange gehe, und aus allem was er jah, jah er, daß die Ordnung schaffende Sand einer Bebamme bringend nötig sei und mahnte noch vor seinem Gehen, eine solche herbei zu schaffen. Nun war es dem Manne Ernst, er flopfte nun in dem Saufe, wo ich zur Miete wohne, an allen Türen, bis er auf meine Tafel aufmerksam wurde. Dort las er, wo ich sei und holte mich ab, da ich dort gut abkommen konnte; denn die vermeintliche Geburt ließ noch bis im Januar auf fich warten. Run wurde der arme Mann herumgeschimpft von mir; denn ich verlangte Solz zum Beizen, Basche zu einem Geburtslager und nichts Nun mußte die Hausfrau geweckt mar da. werden und aushelfen mit dem Notwendigsten. Da der Arzt untersucht hatte, so wartete ich damit lange Zeit. Endlich, als ich untersuchte, fand ich eine Querlage, so verworren, daß ich nicht recht wußte wie. Genug, ich ließ den Arzt holen, welcher aber erflärte, noch nicht fünstlich einschreiten zu können, da die Eröffnungsperiode

noch nicht vorbei sei. Als der Arzt wieder fort war, stellte sich Etlampsie ein. Nun wurde wieder nach dem Arzt geschieft, dieser kam, schiefte nach einem zweiten, und nachdem Chloroform und zwei Aerzte vorhanden waren, wurde die Geburt durch Zerstückelung vollendet; denn die Wendung war bei dieser Erstgeburt mit engem Becken nicht möglich. Die Nachgeburt machte keine Schwierigkeit, so viel ich mich erinnere; aber die Anfälle dauerten ein paar Tage fort und die Bewußtlosigfeit ebenfalls. Bon Fieber war keine Spur und nach 10-12 Tagen war sie so weit wie jede andere muntere Wöchnerin. Nun wäre ich eigentlich fertig; aber da eine Kalamität der andern folgte, so muß ich noch etwas bemerken, was eigentlich nicht dazu gehört, uns aber zeigt, wie bei jungen Leuten alles zusammentreffen kann. Als ich beschäftigt war, aufzuräumen in diesem Schlachthause (Stube) und die blutige Baiche in einem Zuber in die Rüche gestellt hatte und der Tisch aber noch ganz besetzt war, kam ein Bauer mit einem halben Schwein, das die Leute bestellt hatten: nun mußten fie das Fleisch, alfo das halbe Schwein, entweder auf den schmutigen Fußboden oder auf die blutige Baiche legen, und da zogen fie das Lettere vor; benn fo lange, bis ber Tisch abgeräumt und in die Rüche gebracht werden fonnte, vermochten die beiden Männer nicht das Fleisch auf den Armen zu halten. Nun die Frau noch bewußtlos, und zwar in, daß man nicht mußte wie es enden würde. Der Mann selbst unprattisch bis dorthinaus. In der Ruche ein Stud Ralbfleisch, das trot bem Dezember dem zu Grunde gehen nahe war; noch keine Pflegerin in Aussicht. Ich bin eine Bauerntochter und weiß, was dazu gehört, das Fleisch vor dem zu Grunde gehen zu schützen; aber da muffen die Räume, die Geschirre und vor allem die Leute da sein. Ich schritt deshalb gang fiber die Grenzen des Berufes und mischte mich in Dinge, die mich nichts angingen, aber unter diesen Umständen wäre das Fleisch zu Grunde gegangen; ich riet deshalb dem verzagten Manne, er folle das Fleisch, wie es da sei, zu verkaufen suchen. Komme die Frau davon, so sei es noch lange Zeit, Fleisch zu dörren. Er solgte meinem Rat und war froh, als er Gelegenheit fand, ohne Schaden davon zu kommen. Bum Schluß die Bemerkung, daß die Leutchen im Laufe des Winters durchgebrannt sind und Schulden (auch die Doktorrechnungen) zurückgelassen haben.

Mit Gruß

an alle Leserinnen der "Schweizer Hebanime" von einer 56 Jahre alten Hebanime aus Davos.

— Tragijcher Fall mit glücklichem Ausgang. Den 22. November 1903 kam abends 6 Uhr bei heftigem Wind und Schneegestöber eine Frau mit einem Kissen zu mir.

Mun fragte ich sie scherzweise, ob sie ein Kind habe. Ja, jagte sie, es ist noch nicht ein-mal gebadet. Nun lüftete ich die Wollderke und richtig: Da war ein neugeborenes Kind in eine wollene Untergestalt und zwei Teppichlein nackend eingemacht, die Nabelschnur um den Hals, natürlich abgenabelt, aber nicht unterbunden. Als ich fragte, wem gehört benn dieses Rind und wann ift es geboren, teilte mir die Berson mit, daß das Rind ihr gehöre und morgens halb 7 Uhr geboren sei; da aber im Hause niemand etwas wiffe, habe fie nichts besseres gewußt, als wenn es Nacht sei, zu einer Hebamme zu gehen. Ich nötigte sie, auf das Sopha zu sigen, was fie aber ablehnte, benn fie fei nicht mube. Nun juchte ich nach Kindszeug, badete das Kind und befragte unterdessen, ob die Nachgeburt auch Da hieß es, nein. Nun ging ich so wea fei. schnell als möglich mit ihr ins Krankenhaus und der Arzt hatte dann noch Mühe, die Nachgeburt zu entfernen, was ihm aber mit Kredeschem Handgriff noch gelang. Wunderbar ift es, daß weder Mutter noch Kind verblutet haben, denn die Person hatte eine 1/4 Stunde zu laufen, und zwar mit nicht unterbundenem Nabelstrang.